

Polyglotte in Ditmarscher und Nürnberger Mundart.

Autor(en): **Groth, K. / Weikert, J. W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **3 (1856)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-178413>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Polyglotte

in Ditmarscher und Nürberger Mundart.

He wak'.

Se kêm an 't Bett in 'n Dôden-
hemd

Un harr' en Licht in Hand,
Se wêr noch witter as êr Hemd
Un as de witte Wand.

So kêm se langsam langs de
Stuv' 5.

Un fat' an de Gardin',
Se lücht' un kêk em in 't Gesicht
Un læhn' sik æwerhin.

Doch harr' se Mund un Ogen tô,
De Bossen stunn êr still, 10.
Se rœhr' kên Lid und sêg doch ut
As Ên, de sprêken will.

Dat Grêsen krôp em langs den Rûgg
Un Schûder dær de Hût,
He mên', he schrêg' in Dôdesangst 15.
Un broch' kên Stimm herût.

He 'mên', he grêp' mit beide Hann'
Un wêhr' sik vær den Dôd —
Un fœhl' mank alle Schreckenangst,
He rœhr' ni Hand noch Fôt. 20.

Do as he endli' to sik kêm,
Do ging se jüs ut Dær,
As Krid' so witt — in 'n Dôden-
hemd —
Un lücht' sik langsam vær.

Kl. Groth.

(Quickborn, 3. Aufl., S. 136 f.)

Er wachte.

In 'n Tâudtenhemet kummt s' on's
Bett,

A' Lêicht hânt s' in dær Hénd,
Und weißer als ihr Hemet is,
Und weißer als di Wénd.

Si schwebt di Stúb'n langsam her,
Si feßt in Vûrhang ô~,
Si leucht't und siecht 'n ştarr in's
G'sicht
Und bêigt si' af ihn 'nô'.

Si hânt dæs Maul und d'Augng zou,
Dær A'utem ştêit er ştill,
Si rêirt ká Glid und sîcht doch aus
Wêi A'ns, dös riêd'n will.

æs grûselt 'n in Buckel 'nô',
er möcht', und kô~ nît, 'naus,
er schreiet gærn in Tâudoesangst,
Und bringt ká Stimm' nît 'raus.

er mânt, er greift wûl um si' 'rum
Und wiært si vûr 'n Tâud,
Doch senná Hénd á Fêiß ganz şteif
Vûr lautêr Angst und Náut.

Und wêi er endli' zou si' kummt,
Dâu faßt er wiedêr Mout:
er sîcht s' in 'n Tâudtenhemet, wêi s'
Schnêiweiß 'nausschweb'n tout.

J. Wolfg. Weikert.